4. Schöpfung und Verantwortung

„Ich bin – du bist – wir sind!

Mehr als 6.666.666.666 Menschen - keiner wie der andere – jeder einmalig!

Und dazu unzählige andere Lebewesen und Pflanzen.

Wir alle leben auf dem Planeten Erde, unserer Welt, fast fünf Milliarden Jahre alt. Auf der Oberfläche dieser riesigen Kugel bewegen wir uns, ohne herunterzufallen.

Der Erdball dreht sich Tag für Tag einmal um sich selbst, sodass sich für uns heller Tag und dunkle Nacht abwechseln. Er umkreist Jahr für Jahr einen heißen Sternenball, unsere Sonne, sodass sich für uns kältere und wärmere Zeiten abwechseln.

Unsere Sonne mit ihren Planeten gehört mit mehr als hundert Milliarden anderen Sternen zu einer Galaxie, die wir Milchstraße nennen. Diese Milchstraße ist eine von mehr als hundert Milliarden Galaxien. Alle zusammen bilden sie unser Universum, das sich seit seiner Geburt vor fünfzehn Milliarden Jahren mit Lichtgeschwindigkeit in alle Richtungen ausbreitet.

So unvorstellbar ist unsere Lage! Eine andere Welt gibt es nicht. Und doch soll es Menschen geben, die sich nicht wundern über sich und die anderen auf der Erde. Menschen, die nicht staunen über unseren Planeten, der stillzustehen scheint und der doch unaufhörlich mit rasender Geschwindigkeit um sich selbst rotiert und seine Bahn um die Sonne zieht. Es soll Menschen geben, die sich nicht fragen, woher wir und die Welt kommen, warum es uns und die Welt gibt, warum die Welt so ist und nicht anders, ja warum es überhaupt etwas gibt und nicht nichts.“

Rainer Oberthür, in: Gibt‘s Gott? Die großen Themen der Religion. Kinder fragen, Forscher antworten, hrsg. von Albert Biesinger und Helga Kohler-Spiegel. München 2007, S. 11f

Bildquelle: http://www.astronoo.com/images/galaxies/galaxie-m83-ngc-5236.jpg

Zitate zum Thema Schöpfung

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis, und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag.
Genesis 1,1-5

Euer Herr ist Gott, der Himmel und Erde in sechs Tagen erschaffen und sich dann auf den Thron gesetzt hat. Er lässt die Nacht den Tag verdunkeln, der immer wieder auf sie folgt. Sonne, Mond und Sterne folgen seinem Befehl. Stehen ihm nicht das Erschaffen und die Befehlsgewalt über alles zu? Gott ist voller Segen, er ist der Herr der Welten.
Koran, Sure 7:54

Jedes Geschöpf ist mit einem anderen verbunden, und jedes Wesen wird durch ein anderes gehalten.
Hildegard von Bingen (1098 - 1179), Mystikerin

Du siehst nachts viele Sterne am Himmel, aber findest sie bei Sonnenaufgang nicht mehr. Kannst du deshalb sagen, dass tagsüber keine Sterne am Himmel stehen?
So sage auch nicht, dass es keinen Gott gibt, weil du ihn in den Tagen deiner Unwissenheit nicht siehst.
Ramakrishna (1836-1886), hinduistischer Mystiker

In jedem Wassertropfen ist Wasser, in jedem Strahl ist Licht, in jedem Funken ist Feuer.
So ist auch in jedem Geschöpf der Schöpfer.
Aus Indien

Der (oder die) Verfasser der biblischen Schöpfungserzählungen konnten jedenfalls staunen darüber, wie wunderbar und harmonisch unsere Welt gestaltet ist. Wer vermag so etwas Gewaltiges zu schaffen? Das kann nur ein Schöpfergott!

Die Bibel stellt im Buch Genesis gleich zwei ganz verschiedene Schöpfungserzählungen vor, die in Kinderbibeln meist zu einer Geschichte verknüpft werden. Dabei unterscheiden sich die beiden biblischen Texte ganz wesentlich voneinander. Der 1. Schöpfungstext in Gen 1,1 bis 2,4a stammt aus der Zeit, als das israelitische Volk im babylonischen Exil war (zwischen 586 und 538 v. Chr.) und handelt von der Erschaffung des Welt in 7 Tagen. Der zweite Schöpfungstext ab Gen 2,4b ist möglicherweise noch älter; hier finden sich die allseits bekannten Erzählungen von Adam und Eva im Paradies und dem Sündenfall.

Theologische Aspekte zu Genesis 1,1 bis 2,4a

Um es gleich vorwegzunehmen: Dieser biblische Text kann nicht als Erklärung der Weltentstehung im heutigen naturwissenschaftlichen Sinn gelesen werden. Von der literarischen Gattung her ist er vielmehr ein Loblied, ein Hymnus auf den Schöpfer dieser Welt. Der Verfasser lebte vor über 2500 Jahren und sah die Welt mit den Augen des damaligen Menschen – und trotzdem hat sein Text alle Entwicklungen überdauert, die die Menschheit seither durchlaufen hat; vielleicht, weil er in seiner poetischen Sprache Antwort auf Fragen gibt, die sich jeder Mensch im Lauf seines Lebens stellt. Anhand solcher zeitlos aktuellen Fragen soll im Folgenden die theologische Aussage des Textes entwickelt werden.

Woher kommt alles, was ist?

Weil ein einziger Gott (hebr. Elohim) alles geschaffen hat allein durch sein Wort. Anders als in anderen Kulturen wie bei den Babyloniern und die Ägyptern wurde Gott nicht als Teil des Kosmos gedacht, sondern als transzendent (vgl. Kap. 1). Daher auch das Bilderverbot: Kein Bild oder Ding aus der Schöpfung kann nur annähernd das Wesen Gottes wiedergeben.

Woher kommen Ordnung, Harmonie und Schönheit von Erde und Himmel?

Weil Gott das Chaos (hebr. Tohuwabohu) so geordnet hat:
am 1. Tag Trennung von Licht und Finsternis, Tag und Nacht;
am 2. Tag Trennung von Oben und Unten, Himmel und Erde, mit dem Gewölbe dazwischen;
am 3. Tag Trennung von Wasser und Trockenem, Meer und Land.

Woher stammt die Vielfalt des Lebens auf der Erde und am Himmel?

Weil Gott alles so eingerichtet hat:
am 3. Tag die Pflanzen, Sträucher, Bäume;
am 4. Tag Sonne, Mond und Sterne;
am 5. Tag Tiere im Wasser und in der Luft;
am 6. Tag die Landtiere und den Menschen.

Warum gibt es den Sonntag?

Weil Gott den siebten Tag für heilig erklärt hat. An diesem Tag soll die Arbeit ruhen, sodass die Menschen Zeit für Muße haben, Zeit für die Familie, Zeit, um dem Schöpfer zu danken für das Leben.

Alles in dieser Welt hat eine feste Ordnung und Struktur, einen Rhythmus von Arbeit und Ruhe. Wir Menschen sind in diese Struktur eingebettet. Auf sechs Tage Arbeit folgt ein Tag der Ruhe, des Loslassens, des Hinblickens auf das Geschaffene. Arbeit ist also elementar wichtig für die Sinngebung des Lebens, aber ebenso wichtig ist es, regelmäßig innezuhalten und die geleistete Arbeit aus der Distanz zu betrachten. So hat jede Religion ihren heiligen Tag: Die Muslime den Freitag, die Juden den Sabbat (Samstag) und die Christen den Sonntag.

Was ist der Mensch?

Ein Ebenbild Gottes, von daher gleich an Würde, unabhängig von Alter und Geschlecht, Herkunft und Rasse, Hautfarbe und Sprache.
Mann und Frau sind einander gleichgestellt ohne Rangordnung, beide sind Geschöpfe des einen Schöpfers, der Männlich und Weiblich in sich vereint.

Wozu bin ich auf der Welt?

Um über die Erde mit allem, was zu ihr gehört, Pflanzen und Tiere, zu herrschen, das heißt Verantwortung zu tragen für das, was mir anvertraut ist, es zu achten und zu pflegen. „Seid fruchtbar und mehret euch" meint, selber schöpferisch tätig zu sein, die Umwelt zu gestalten, Leben weiterzugeben und damit das Werk des Schöpfers fortzusetzen.

Was wissen wir – 2500 Jahre später – über die Entstehung der Welt und des Menschen?

Das Alter des Weltalls wird heute auf etwa 15 Milliarden Jahre geschätzt. Die „7 Schöpfungstage" erscheinen dagegen als recht kurzer Zeitraum! Allerdings ist mit einem Tag weniger eine Quantität als eine Qualität gemeint: Jeder Tag im Schöpfungswerk Gottes kann für Millionen von Jahren stehen, so wie es im Psalm 90,4 heißt: „Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache."

Urknall

Aus der Beobachtung, dass sich die Galaxien im Weltall rasend schnell voneinander entfernen, folgerte der Astronom E. Hubble 1929, dass sich das Weltall ausdehnt: es expandiert. Und was sich ausdehnt, muss einmal komprimiert gewesen sein. So entstand die Theorie vom Urknall, wonach vor etwa 15 Milliarden Jahren der gesamte Stoff des Weltalls auf einem Punkt konzentriert war. Mit einer kosmischen Explosion entstanden dann Materie, Raum und Zeit. Gestützt wird diese Theorie von der Messung einer gleichmäßigen kosmischen Hintergrundstrahlung (Mikrowellen), die seit dem Urknall auf -270 Grad abgekühlt ist.
Die Frage bleibt offen: Was war vor dem Urknall? Gibt es überhaupt ein „Davor" im zeitlichen Sinn? Und: Warum ist alles so geworden, wie es geworden ist? Und weiter: Worauf steuert die Entwicklung des Universums in Zukunft hin? Sind wir nur ein Staubkorn im All, das verweht, ohne dass etwas bleibt?

Evolution

Vor allem durch Charles Darwin (1809-82) wurde die Theorie der Evolution entwickelt: Alles Leben hat sich von einem niederen zu einem höheren Dasein entwickelt, durch natürliche Selektion im Kampf ums Dasein von einfacheren zu immer komplizierteren Lebewesen. Auch der Mensch entwickelte sich von einfacheren, „primitiveren" Vorfahren zu seiner heutigen Gestalt und hat mit den Menschenaffen gemeinsame Vorfahren (nicht aber: stammt vom Affen ab). Zunächst vehement abgelehnt, wird diese These heute auch von der Kirchenleitung als plausible Erklärung von naturwissenschaftlichen Phänomenen akzeptiert.

Wer hat nun Recht? Die Bibel oder die Naturwissenschaftler?

Vielleicht beide? Die Naturwissenschaftler wollen herausfinden, *wie* alles genau entstanden ist, wie sich eins aus dem anderen entwickelt hat. Noch längst ist nicht alles erforscht, deshalb ist es wichtig, neugierig zu sein, weiter Fragen zu stellen, sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden zu geben.
Die Frage aber, *warum* es überhaupt etwas gibt und welchen Sinn das Leben hat, das ist eine religiöse Frage, die auf einer anderen Ebene liegt.

> *„Die Naturwissenschaften braucht der Mensch zum Erkennen, den Glauben zum Handeln. Religion und Naturwissenschaften – sie schließen sich nicht aus, wie heutzutage manche glauben und fürchten, sondern ergänzen und bedingen einander. Für den gläubigen Menschen steht Gott am Anfang, für den Wissenschaftler am Ende aller Überlegungen."*
>
> *Max Planck (1858-1947), deutscher Physiker, Begründer der Quantentheorie*

Aspekt der Werteorientierung in der Bibel

Der erste Schöpfungsbericht muss nicht im Widerspruch zur Evolutionstheorie gesehen werden. Die Reihenfolge der Schöpfung: erst Tiere in Wasser und Luft, dann Landtiere, schließlich der Mensch, kann auch als Entwicklungsreihe im Sinn einer Höherentwicklung gesehen werden. Dass der Mensch als Mann und Frau als letztes auf den Plan tritt, kann aber auch als Wertaussage verstanden werden im Sinne der besonderen Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung. Insofern wird die zunächst wertneutrale Theorie der Evolution ergänzt durch den werteorientierten Schöpfungsbericht, der dem Menschen seine besondere Stellung, Aufgabe und Verantwortung innerhalb des Weltganzen zuweist.

Die sichtbare Welt als Gleichnis für das Unsichtbare

Vielleicht lässt sich das Verhältnis vom heutigen naturwissenschaftlichen Weltbild zum Weltbild des biblischen Schöpfungsberichts am ehesten durch einen Vergleich verdeutlichen. Jeder kennt die Bilder mit den blauen Pferden des Malers Franz Marc. Jeder weiß, dass Pferde nicht blau sind – und doch drückt sich in den Farben und Formen dieser Bilder eine tiefere Wahrheit aus, die dem Auge verborgen ist. Für Franz Marc sind die physisch wahrnehmbaren Erscheinungen Gleichnis für eine tiefere, hinter den Erscheinungen verborgene Wirklichkeit. „Unfassbare Ideen äußern sich in fassbaren Formen ... Die Form ist uns Geheimnis, wie sie der Ausdruck von geheimnisvollen Kräften ist. Nur durch sie ahnen wir die geheimen Kräfte, den ‚unsichtbaren Gott'." (Franz Marc, in: Paul Vogt, der Blaue Reiter, Köln 1977, S. 133)
So können auch wir in der Natur mit ihren Wundern das Geheimnis des unsichtbaren Schöpfergottes ahnen.

Religionspädagogische Gesichtspunkte

Gen 1,1 – 2,4a ist sicherlich eine biblische Erzählung, die, in vereinfachter Form, bereits für Kinder im Elementarbereich geeignet ist. Dabei kommen folgende Aspekte dem kindlichen Verstehenshorizont entgegen:

Der klare, strukturierte Aufbau mit den 7 Schöpfungstagen

Die Wiederholungen nach jedem Abschnitt („Es wurde Abend und es wurde Morgen, erster Tag")

Viele elementare Begriffe aus der täglichen Erfahrungswelt: Himmel und Erde, Wasser und Land, Sonne, Mond und Sterne ...

Gott als souverän Handelnder, der allein durch sein Wort alles erschafft, was dem magischen Denken der Kinder entspricht

Kindern wird durch die Schöpfungserzählung ein tragfähiges, nachhaltiges Weltbild vermittelt, das freilich mit zunehmendem Alter immer neu reflektiert werden muss. Sie erfahren, dass die Welt, so wie sie geschaffen wurde, gut ist; dass alles in dieser Welt seine feste Ordnung und seinen Sinn innerhalb des Ganzen hat; dass sie als Menschen Verantwortung für Pflanzen und Tiere tragen und ihnen Wertschätzung entgegenbringen sollen. Sie lernen, dass alle Menschen auf dieser Erde Kinder des einen Gottes sind und damit untereinander Brüder und Schwestern. Sie erfahren des Sinn des Sonntags als heiligen Tag der Ruhe von der Arbeit.

Zum zweiten Schöpfungstext Gen 2,4b-3,24 siehe religruber.de, Schöpfung

Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten

„Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt."

Bayerische Verfassung Artikel 131(2)

Ziele im BEP (Fassung 2012, S. 163f)

Kinder nehmen das Leben nicht nur als Selbstverständlichkeit hin, sondern erleben es als Geschenk

Die Kinder erkennen den Unterschied zwischen einer rein naturwissenschaftlichen Sicht auf Lebens- und Weltphänomene (mit Schwerpunkt auf Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen) und einer eher hinter diese Phänomene blickenden Perspektive, die nach Sinn und Bedeutung, nach dem Woher, dem Wohin und dem Wozu fragt.

Weitere Ziele

Kinder üben einen achtsamen Umgang mit sich selber, den Mitmenschen, Tieren und Pflanzen ein

Sie gewinnen Wertschätzung und Achtung für alles Lebendige, besonders auch für kleine Lebewesen

Sie entwickeln Umweltbewusstsein und überdenken ihr Konsumverhalten

Sie lernen sich selbst und andere Kinder mit ihren Fähigkeiten kennen

drücken Dankbarkeit und Lob aus in Psalmen, Gebeten, Liedern zum Thema Schöpfung

Erzieherinnen und Erzieher

sensibilisieren Kinder für die Begegnung mit der Natur

geben Anregungen zum Staunen über die Geheimnisse und Wunder in der Natur

heben in einer Geburtstagsfeier hervor: Jeder ist einzigartig und von Gott geliebt

unterstützen und vertiefen Vorformen naturwissenschaftlichen und theologischen Erkennens bei Kindern

vermitteln auf altersgerechte Weise Grundzüge des biblischen Schöpfungsglaubens

Praktische Möglichkeiten zur Umsetzung der Ziele

Die Schöpfungsgeschichte erzählen (Kinderbibel!), großes Bodenbild entwerfen bzw. Wandfries erstellen aus Kinderzeichnungen zu den Schöpfungstagen

Einüben von Dank- und Lobliedern, z.B. „Du hast uns deine Welt geschenkt"

Dankgottesdienst feiern am Ende des Kindergartenjahres oder an Erntedank

Schöpfungsmärchen erzählen und gestalten, z.B. „Die Bienenkönigin" (Gebrüder Grimm)

Sonnengesang von Bruder Franz gestalten, beten/singen (freie Fassung: laudato si)

Natur und Umwelt

Einen Garten anlegen und selber Gemüse, Blumen und Kräuter ziehen. Dadurch können die Kinder Wachstumsprozesse mitverfolgen, Sinneserfahrungen sammeln (z.B. Kräuter nach Duft unterscheiden) und Verantwortung bei der Pflege der Gewächse übernehmen (gießen, Unkraut jäten, ernten, verarbeiten)

Gemeinsam das Erntedankfest vorbereiten und feiern

Eine Naturmeditation durchführen, z.B. zum Thema Blatt, Baum, Wasser ...

Die Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling mitverfolgen

Den richtigen Umgang mit Abfällen einüben: Müllvermeidung, Mülltrennung, Kompostierung, Recycling .

Aus: Andreas Gruber, Arbeitsbuch Religionspädagogik (2015), S. 35-39